



NIEDERBERGISCHES
MUSEUM WÜLFRATH

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Trägerverein Niederbergisches Museum Wülfrath

Vorsitzender: Jürgen Meinhard, Kreuzstraße 9, 40822 Mettmann

Redaktion: U. Erbach, A. Gellert, C. + M. Hoffmann, D. Meinhard

Beratung: Willi Münch, Hartmut Nolte

Dokumentenquelle: Stadt Wülfrath

Druck: Atteln Druck e.K., Wülfrath

Schutzgebühr 2,00 €

Mit freundlicher Unterstützung des Heimatbundes Wülfrath e.V.

Grußwort des 1. Vorsitzenden

Hat unser Niederbergisches Museum Wülfrath in privater Trägerschaft eine Zukunft?

Im Namen des Trägervereins möchte ich zuallererst einmal sagen, wie stolz und glücklich wir sind, dass das Niederbergische Museum Wülfrath in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiern kann. Durch die Existenz dieses Vereins konnte verhindert werden, dass das Museum geschlossen werden musste.

Doch wie sieht die Zukunft aus?

Die Unterstützung der Wülfrather Bürger, die Mitglieder im Trägerverein sind, ist nach wie vor ungebrochen. Mit ihren Mitgliedsbeiträgen ermöglichen sie den Betrieb des Museums. Auch die Zahl der Ehrenamtler, die die Öffnung des Museums überhaupt erst praktikabel machen, bewegt sich in einer Größenordnung, die durchaus eine Zukunftsperspektive zulässt.

Die Vielzahl der Veranstaltungen und deren Akzeptanz in der Bevölkerung zeigen, dass die Wülfrather das Museum als Identifikationsort für öffentliche und private Feiern im Leben in Wülfrath nicht missen wollen. Sicherlich muss der Trägerverein auch in Zukunft innovativ neue Mitglieder aktivieren bzw. ehrenamtliche Helfer motivieren, aber das hat er in der kurzen Vergangenheit bereits bewiesen und wird es auch künftig erreichen. Voraussetzung hierfür ist aber, dass ehrenamtliche Arbeit von öffentlicher Seite als Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe akzeptiert wird und nicht zusätzlich auch noch anderen Zwecken dienen muss. Mit dem Betrieb des Niederbergischen Museums können aber keine Gewinne erwirtschaftet werden. Solange man also die Funktion des Trägervereins darin sieht, das Museum für die Wülfrather Bürger offen zu halten und mit den verschiedensten Veranstaltungen mit Leben zu erfüllen, ist mir um die Zukunft des Museums nicht bange.

In diesem Sinne wünsche ich dem Trägerverein weiterhin die bereits bewiesene Unterstützung durch die Wülfrather Bevölkerung und damit beiden, dass sie noch weitere Jubiläen des Museums begehen werden!

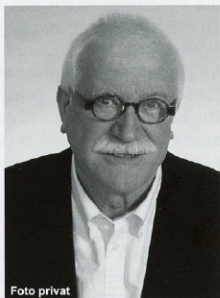


Foto privat

Wülfrath, im April 2013

A handwritten signature in dark ink, written in a cursive style. The name 'Jürgen Meinhard' is clearly legible.

Jürgen Meinhard

Grußwort von Bürgermeisterin Dr. Claudia Panke „100 Jahre Niederbergisches Museum Wülfrath“

In diesen Tagen feiern wir ein ganz besonderes Jubiläum: Vor fast genau 100 Jahren gab der Rat der Stadt Wülfrath die Privatsammlung des Schulleiters Julius Imig für die Öffentlichkeit, damals noch in den Räumen der Parkschule, frei. Damit beginnt die Geschichte des heutigen Niederbergischen Museums Wülfrath.

Seit 100 Jahren wird gesammelt, bewahrt und ausgestellt. Bis heute gehört das Niederbergische Museum nicht nur zum kulturellen Angebot Wülfraths, sondern der gesamten niederbergischen Region. Wer einmal im Niederbergischen Museum war, der weiß: hier wird Geschichte konkret und greifbar. Hier erfahren wir etwas über die Identität der Region und seiner Bewohner. Die Exponate ermöglichen dem Besucher die unmittelbare Begegnung mit originalen Zeugnissen früheren Lebens und früherer Lebensbedingungen.

Die letzten Jahre sind nicht leicht gewesen für das Museum: Knapper werdende finanzielle Mittel führten zur schweren Entscheidung, das Museum aus der städtischen Trägerschaft zu lösen. Nur Dank des neugegründeten Trägervereins für das Niederbergische Museum konnte das Museum mit vielen ehrenamtlich Tätigen fortgeführt werden.

Seit dem Jahr 2005 wird Wülfraths „gute Stube“ mit großem bürgerschaftlichem Engagement weiterbetrieben. Die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer sind die Seele des Museums. Sie sorgen dafür, dass sich jeder Besucher wohl fühlt. Auch wir als Stadt laden gerne, ob zu Ordensverleihungen, Konferenzen oder zum Neujahrsempfang für Ratsmitglieder in unser heimeliges Museum mit seiner gemütlichen Atmosphäre ein.

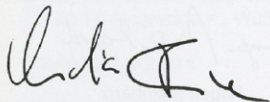
Was die Zukunft des Museums betrifft, stehen in nächster Zeit wegweisende Entscheidungen an. Ich wünsche mir von Herzen, dass wir mit allen, denen das Museum am Herzen liegt, einen gemeinsamen Weg zum Fortbestand finden werden.

An dieser Stelle verbleibt mir allen Beteiligten, die über Jahre das Wohl des Niederbergischen Museums im Auge hatten und sich unermüdlich eingesetzt haben, im Namen des Rates der Stadt Wülfrath und ganz persönlich sehr herzlich zu danken.

Ich wünsche uns einen harmonischen und feierlichen Festtag.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre



Dr. Claudia Panke



Foto Stadt Wülfrath



Heimatbund Wülfrath e.V.

Mitglied im Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.

An den
Trägerverein Niederbergisches Museum
in Wülfrath e.V.
Herrn Jürgen Meinhard
Bergstraße 22

42489 Wülfrath

Wülfrath, den 7. Februar 2013

100 Jahre Niederbergisches Museum Wülfrath

Sehr geehrter Herr Meinhard,

die Mitglieder und der Vorstand des Heimatbundes gratulieren dem Trägerverein dazu, dass er in diesem Jahr das 100jährige Bestehen des Niederbergischen Museums Wülfrath feiern darf.

Wir danken den vielen ehrenamtlichen Helfen, die mit dazu beitragen, dass das Museum seit einigen Jahren vom Trägerverein weiter betrieben werden kann. Wir wünschen allen Beteiligten für die Zukunft Kraft und Fortune für den Betrieb und damit dem Erhalt des Museums.

Wir alle in Wülfrath dürfen stolz sein, dass die ersten Wurzeln des Museums in den Dachräumen der Parkschule zu dem geführt haben, was wir heute bewundern können. Die Idee und umgesetzte Vision von Herrn Rektor Julius Imig ist heute weit über die Grenzen Wülfraths bekannt.

Der Heimatbund Wülfrath e.V. ist seit seiner Gründung ein aktiver Unterstützer des Museums und wird es auch in Zukunft bleiben.

Wir wünschen harmonische Stunden zur Feier des 100jährigen Bestehens.

Mit freundlichem Gruß für den Vorstand des Heimatbundes

(R a l f - R . A t t e l n)

Geschäftsstelle: Heimatbund Wülfrath e. V., Am Braken 45, 42489 Wülfrath, Tel.: 02058 / 1480

1. Vorsitzender Ralf-Robert Atteln, E-Mail: ralf-r.atteln@t-online.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Düsseldorf, Filialdirektion Wülfrath, BLZ: 301 502 00, Konto-Nr. 0003555125

Das Niederbergische Museum Wülfrath

Bereits 1908 stellte Schulleiter Julius Imig in seiner Schule Itterbruch in Wald bei Solingen seine Privatsammlung der Öffentlichkeit vor. Die Exponate (Pflanzen und Tiere des bergischen Landes sowie Mineralien) sollten in erster Linie dem naturkundlichen Unterricht dienen. 1913 wurde Julius Imig der neue Schulleiter der evangelischen Volksschule an der Parkstraße in Wülfrath und es wurde ihm vom damaligen Rat der Stadt bereits im April 1913, vor seinem offiziellen Antritt im Mai, widerruflich gestattet, seine private Sammlung in einem der nicht genutzten Räume der Schule aufzustellen. Am 18. November desselben Jahres war es dann soweit: Der Rat der Stadt besichtigte den von Rektor Imig mit seinen Exponaten eingerichteten Raum und gab ihn gleichzeitig zur Besichtigung durch die Öffentlichkeit frei.



Foto Stadtarchiv Wülfrath

Ausstellung im OG der Parkschule

Dies ist der Anfang des heutigen Niederbergischen Museums Wülfrath. Was als private Liebhaberei des Rektors Imig begonnen hatte, fand zunehmend das Interesse der Ratsvertreter, so dass die Stadt Wülfrath im Januar 1920 die Sammlung übernahm und von diesem Zeitpunkt ab mit etatmäßigen Mitteln förderte. Bereits einen Monat später genehmigten die Ratsvertreter bauliche Änderungen in der Parkschule, um die Präsentation der Exponate zu verbessern. Julius Imig blieb weiterhin ehrenamtlicher Leiter des Museums. 1924 wurde die Parkschule zur französischen Kaserne, so dass die Sammlung in einen kleineren Raum der Schule bzw. in der Wohnung von Rektor Imig untergebracht werden musste. Bereits 1925 konnte dann die Sammlung in mehreren Räumen der Schule wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Sammlung wuchs in den folgenden Jahren. So wurde dem Museum im Juni 1927 von Wilhelm Herminghaus, der für die Erben von Theodor Herminghaus als Testamentsvollstrecker eingesetzt war, eine 288 Objekte umfassende Sammlung des verstorbenen Fabrikanten zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1930 belegte das Museum durch den Ausbau des Speichers der Parkschule bereits 400 qm Ausstellungsfläche.

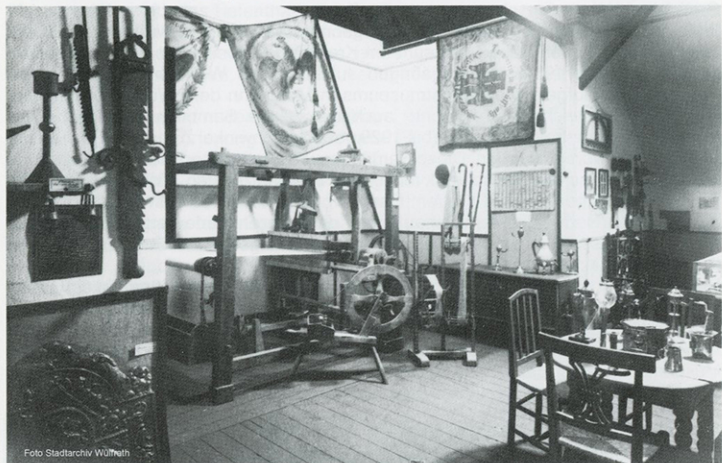


Foto Stadtarchiv Wülfrath



Erweiterung der Sammlung und Ausbau des Dachbodens in der Parkschule

Nach dem Bericht Elisabeth Burbergs, einer seiner Schülerinnen, opferte Julius Imig einen Großteil seiner Freizeit der naturkundlichen Sammlung. Dies wurde von ihm nie als Arbeit empfunden. Seine Schulkinder erhielten damit einen sehr lebendigen Anschauungsunterricht über das Leben der Vorfahren und der heimischen Tierwelt.

Im August des darauffolgenden Jahres ernannte der Rat der Stadt Wülfrath Willi Münch zum offiziellen, hauptamtlichen Leiter des Museums.

Ein, im damaligen (1951) Nachkriegsdeutschland weit über die Grenzen Wülfraths beachteter Beschluss des Rates der Stadt Wülfrath, bedeutete die Übernahme einer



Wilhelm Meinhard bei der Eröffnung einer Ausstellung des „Rings bergischer Künstler aus Wuppertal“ (ca. 1957)

Patenschaft für die Künstlergruppe „Ring bergischer Künstler aus Wuppertal“. Dazu gehörte der jährlich wiederkehrende „Tag der Kunst“, an dem Künstler geeignete Motive in Wülfrath und seiner unmittelbaren Umgebung aussuchten. Die an diesem Tag geschaffenen Arbeiten wurden nach der Wiedereröffnung des Museums nach dem Umbau jeweils in der Adventszeit in einer Ausstellung vorgestellt und erfreuten sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit, was sich einerseits in „klingender Münze“ für die Künstler auszahlte, andererseits dazu führte, dass manche Wülfrather Familie Besitzer von Originalbildern mit Wülfrather Motiven von bergischen Künstlern wurden, von denen einige später überregionale Bekanntheit erlangten. Namen wie Röder, Reckewitz, Wohlfeld, Schmahl usw. stehen für diese Popularität. Harald

Schmahl schuf 1957 eine Bronzebüste von Julius Imig, die heute noch den geologischen Raum ziert. Bis zum Tod von Adolf Röder bestanden zwischen dem „Ring“ und dem Museum freundschaftliche Bande.



Rosa „Rösken“ Schnietzmaier in der neuen Küche

In den frühen 1960er Jahren ließ Willi Münch die alte Tradition der bergischen Kaffeetafel wieder aufleben, zu einer Zeit, als dieser alte Volksbrauch fast vergessen war. Er bot diese „met allem dröm und dran“ im Museum an. Damals gab es noch keine Küche und die Frauen buken Waffeln im heutigen Büro. Darüber hinaus animierte Münch umliegende Restaurants wie z.B. die „Kleine Schweiz“, ebenfalls eine Bergische Kaffeetafel anzubieten. Um die nötige Reklame zu machen, brachte er Plakate u.a. in den Wuppertaler Schwebebahnhöfen an. Die traditionelle Bergische Kaffeetafel ist noch heute ein bedeutendes Standbein für unser Museum.

1963 ging ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung: Das Museum wurde im nördlichen Teil um eine Heimatschule erweitert. Bei diesem Umbau wurde auch eine dringend benötigte Küche installiert.



Pressfoto, Ernst Erbach/Stadtarchiv Wülfrath

Willi Münch und Herbert Kukemohr erläutern die „Bergische Kaffeetafel“

Im Kaminzimmer kredenzt die Museumsleute die „Bergische Kaffeetafel“. Die Besucher erfahren aus „erster Hand“, was es „mit allem dröm und dran“ auf sich hat. Auf dem Foto links erkennt man seitlich vom Kamin den neuen Durchgang in die Heimatschule und zur Küche. Weiter hinten im diesem Heft (Bauliche Entwicklung) findet man einen Lageplan, der als Grundlage für den Bauantrag und die Bauausführung

diente.

Ende des Jahres 1970 nahm die neu geschaffene Abteilung „Kultur“ bei der Stadtverwaltung Wülfrath ihre Arbeit auf. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Aufgabe der Abteilung durch das Hauptamt wahrgenommen worden. Die Leitung dieser neuen

Abteilung übertrug die Stadt dem Museumsleiter Münch. Diesem gelang es 1972, den Museumsbestand um die komplette Zinngießerei von Franz Barkhaus aus Wuppertal zu erweitern. Von Barkhaus selbst wurden Mitarbeiter des Museums in historische Arbeitstechniken, Legierungsrezepturen und manche Kunstgriffe eingewiesen, so dass schnell eine Werkstatt entstand, die altes Zinngeschirr aus westfälischen und rheinischen Museen, aber auch von Privatsammlern, restaurierte. Darüber hinaus wurde nach historischen Vorbildern neues Zinngeschirr wie z.B. Dröppelminas hergestellt. Der Stadt Wülfrath dienten beispielsweise Zinnlöffel als Gast- und Jubiläumsgeschenke.



Zinngießer Franz Barkhaus aus Wuppertal



Zinnlöffel

EDUARD DOLLERSCHELL 1887-1946

Bronzetafel „Eduard Dollerschell“

**Hier befand sich
von 1943 bis 1946
das Atelier des Malers**

Eduard Dollerschell

* 1887

† 1946

Ein wertvoller Schatz ist der künstlerische Nachlass des bekannten, 1946 verstorbenen Malers Eduard Dollerschell. Seine Arbeiten gelangten nach dem Tod der Witwe Maria Dollerschell in das Eigentum des Museums. Frau Dollerschell war mit der Familie Münch freundschaftlich verbunden. Noch zu ihren Lebzeiten wurde eine Bronzetafel von Dollerschells Grab nach Wülfrath geholt und im Freigelände des Museums angebracht.

*Gedenktafel am Haus Wilhelmstraße 136
(Buchhandlung Rüger)*

Der Rat der Stadt Wülfrath wählte Frau Dr. Jutta de Jong als neue Leiterin des Museums, dessen Leitung sie am 1. September 1991 übernahm. Mit ihrer Wahl verfolgte der Rat eine wissenschaftliche Ausrichtung der Museumsarbeit und damit eine stärkere Positionierung in der regionalen Museumslandschaft. Zusätzlich wurde sie zum 1. April 1998 auch zur Leiterin des Kulturamtes bestellt. Damit verbunden war die Stabsstelle der Städtepartnerschaften bei der Stadt Wülfrath.

1991 endete die Ära von Willi Münch als Museumsleiter. Sein Ziel war, das Niederbergische Museum nach neuen Erkenntnissen wissenschaftlich und museumstechnisch umzugestalten. Die niederbergische Landschaft sollte sich hier widerspiegeln, sowohl in ihrer natur- als auch in ihrer volkskundlichen Entwicklung. So wurde das Wülfrather Museum ein wichtiger Bestandteil in der Rheinischen Museumslandschaft. Die sehr hohen Besucherzahlen, darunter oft Prominente, waren Beleg für dieses erfolgreiche Konzept. Der Name Wülfrath hatte nicht zuletzt durch das Museum im ganzen Rheinland einen guten Klang.

Ende 2005 fasste der Rat der Stadt Wülfrath aus finanziellen Gründen den Beschluss, das Museum zu schließen. Diese Entscheidung nahm die Bevölkerung mit großem Protest zur Kenntnis. Mitte 2006 führte dieser Ratsbeschluss zur Gründung eines privaten Trägervereins für das Niederbergische Museum. Nach kurzer Schließung des Museums übernahm der Trägerverein den Betrieb des Museums. Seit dieser Zeit arbeitet Frau Christa Hoffmann mit einem engagierten Team als Geschäftsführerin für unser Niederbergisches Museum in Wülfrath.



**Besuchen Sie uns im
Niederberg. Museum**



JULIUS IMIG

Julius Imig wurde am 4. April 1879 in Viersen geboren. Im Alter von 17 Jahren kam er nach Mettmann und besuchte dort das Lehramtsseminar. Nach Beendigung seiner Ausbildung war er Lehrer in Solingen.

Mit Schreiben der königlichen Regierung vom 3. April 1913 wurde er 1 Monat früher als ursprünglich geplant zum 1. Mai 1913 zum Rektor des Schulverbandes Wülfrath, d.h. zum Rektor der Parkschule, ernannt. Die offizielle Einführung in sein neues Amt erfolgte durch den Kreisschulinspektor am 2. Mai 1913.

Im April 1913 gestattete ihm der Rat der Stadt Wülfrath - bereits vor seinem Amtsantritt - seine private Sammlung von Tieren, Pflanzen und Mineralien des bergischen Landes in einem der ungenutzten Räume der Parkschule unterzubringen. Noch im Herbst des gleichen Jahres wurde dieser Raum auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, womit er die Geburtsstunde des heutigen Niederbergischen Museums darstellt.

Julius Imig war Rektor der Parkschule von 1913 bis 1945. Der damalige Bürgermeister der Stadt verabschiedete ihn am 6. Oktober 1945 in den wohlverdienten Ruhestand mit dem Wunsch, Imig möge noch viele Jahre Gelegenheit haben, sich um sein persönliches Werk, das Wülfrather Heimatmuseum, kümmern zu können. Für diese Tätigkeit sicherte er Julius Imig nicht nur Verständnis, sondern auch weiterhin die Unterstützung der Stadt zu. Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte er ihm den Betrag von 500 RM, über den dieser frei für das Museum verfügen möge.

Das Wülfrather Heimatmuseum war sein Lebenswerk, dem er sich bis zu seinem Tod mit ganzer Kraft gewidmet hat. Er war ständig bemüht, dessen Sammlung zu erweitern. So hat er z.B. im 1. Weltkrieg, als er vor Verdun lag, einen Amonit gefunden - er ist noch heute im Niederbergischen Museum zu bewundern -, den er seiner Frau schickte, die aber zutiefst enttäuscht war, weil sie französischen Käse erwartet hatte. Auf seinen ständigen Exkursionen in und um Wülfrath nach Versteinerungen, entdeckte er eines Tages in Rohdenhaus eine bis dahin unbekannte Art einer Seelilie, die nach ihm benannt wurde: die „Melocrinus Imig“.

Julius Imig lebte bis zu seinem Tode am 22. Januar 1959 fast 46 Jahre in Wülfrath.



Willi Münch – Ein Porträt

Der Name Willi Münch und das Niederbergische Museum Wülfrath sind auf das Engste miteinander verbunden. Ähnlich wie dessen Gründer, der Volksschulrektor Julius Imig, der es vor genau einhundert Jahren als mineralogisch-geologische Sammlung gründete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese nach und nach um volks- und naturkundliche Bereiche erweitert, und so entstand das Niederbergische Museum, das sich weit über die Grenzen von Wülfrath und den Kreis Mettmann hinaus einen besonderen Namen erworben hat – dank des unermüdlichen Einsatzes von Willi Münch, der schon seit den frühen 1950er-Jahren noch unter Rektor Imig ehrenamtlich im Museum tätig war und es seit 1956 kommissarisch und dann von 1958 an bis 1991 in hauptamtlicher Funktion leitete.



Meine erste Dienstreise mit dem Chef des ehemaligen Rheinischen Museumsamtes des Landschaftsverbandes Rheinland, Dr. Alfons Biermann, führte gleich in den ersten Tagen meines Volontariats im Oktober 1980 nach Wülfrath.

Hier drehte der WDR damals eine Reportage, in deren Mittelpunkt die legendäre Bergische Kaffeetafel stand, die Willi Münch in den frühen 1960er-Jahren eingeführt hatte. Sie wurde zu einem Markenzeichen des Museums und zog viele, viele Besucher an. Als Museumsleiter war Willi Münch seiner Zeit voraus. Durch museumspädagogische Programme, Führungen und Sonderausstellungen machte er das Museum zu einem besonderen, lebendigen Lernort, dessen Fundament ein ganzheitlicher Vermittlungsansatz war. Willi Münch konnte die scheinbar unbedeutendsten Exponate zum Leben erwecken und wusste, den Besucherinnen und Besuchern die Geschichte des niederbergischen Kulturraumes näher zu bringen. Es gelang ihm, einen großen Kreis an Ehrenamtlichen um sich zu scharen, die in den verschiedensten Bereichen des Museum tätig waren – sei es bei der Bergischen Kaffeetafel, bei Führungen oder auch der Restaurierung.

Ein besonderer Anziehungspunkt in der Museumsarbeit war die Zinggießerei Barkhaus, die 1972 in das Museum gelangte. Wie viele Dröppelminas, Hochzeitsschalen oder Zinnengel sind hier gegossen worden! Die Mitarbeiter wurden eigens geschult und das Museum so zu einem zeitgemäßen Vermittlungsort handwerklicher Kunst, aber auch der Restaurierung – „Museum zum Anfassen“ sozusagen. Das war das außergewöhnliche Verdienst von Willi Münch. Er war immer auf der Höhe der Zeit und setzte sich mit Leib und Seele für „sein“ Museum ein, das ein Heimatmuseum im besten Sinne war, aber nie angestaubt oder anachronistisch wirkte. Durch seine erfolgreiche Tätigkeit war Willi Münch ein gefragter Ratgeber, dem nichts zu viel war, der auf die Menschen zuging und sie begeisterte.

Wesentliche Konzepte zur musealen Darstellung der niederbergischen Landschaft, insbesondere der Naturkunde und der Geologie hat Willi Münch selbst erarbeitet.

Unvergessen ist die ehrenamtliche Begleitung archäologischer Grabungen in Wülfrath und Umgebung, die ihn zu einem anerkannten Partner des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland werden ließ.

Ganz im Sinne Albert Steegers, erhielt er 1977 das Albert-Steeger-Stipendium des

Landschaftsverbandes Rheinland, lag und liegt seiner Arbeit ein integraler Ansatz zugrunde, und so ist es kein Wunder, dass Willi Münch von 1968 an Geschäftsführer und von 1993 bis 2010 Vorsitzender des Wülfrather Heimatbundes war. Seit 1991 und bis auf den heutigen Tage ist er Denkmalbeauftragter der Stadt Wülfrath, und ihm verdankt die Stadt die Erhaltung eines weitgehend einheitlichen Straßenbildes in der Wülfrather Altstadt; denn der Denkmalpflege galt und gilt sein besonderes Augenmerk. Sein Wort und sein Urteil haben Gewicht. So auch im Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, dessen Beirat er 35 Jahre angehörte; allein 30 Jahre war er zudem auch Kassenprüfer. Über 40 Jahre lang verband ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem Roten Haus des Landschaftsverbandes Rheinland in Monschau. Nicht wegzudenken ist auch sein Engagement im Verband Rheinischer Museen.

Doch was wäre Willi Münch ohne seine künstlerische Ader? Wer kennt nicht seine Ölgemälde, Skizzen und vor allem seine Karikaturen? Hier hatte er stets die Hand am „Puls der Zeit“, hier wurde Menschliches, allzu Menschliches, analysiert und seziert, wurde Geschichte auf besondere Weise lebendig. Auch als Verfasser von Museumsschriften und sonstigen Publikationen machte er sich einen Namen. Kein Wunder, dass bei all diesen Aktivitäten, meistens im Ehrenamt, verdiente Ehrungen nicht ausblieben.

Der Landschaftsverband Rheinland zeichnete Willi Münch und dessen bürgerschaftliches Engagement 1990 mit dem Rheinlandtaler aus, 1991 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Eine besondere Ehre wurde ihm 2011 zuteil: Die Stadt Wülfrath verlieh ihm den Ehrenring der Stadt!

Für seine maßgebliche Mitwirkung am Zustandekommen der Städtepartnerschaft Wülfrath mit Ware verlieh ihm diese englische Gemeinde die Ehrenbürgerschaft, nicht zuletzt auch wegen der Kooperation im kulturellen Bereich.

Doch das Wichtigste neben all diesen Verdiensten ist der Mensch Willi Münch. Er ist sich immer treu geblieben. Unvergessen und bis auf den heutigen Tag lebendig ist die Gastfreundschaft im Hause Münch. Sie hat viele Menschen unterschiedlichster Profession zusammengeführt und ist so zu einem Kristallisationspunkt vielfältigster kultureller Aktivitäten und des Austauschs geworden. Auf diesem Wege sind zahlreiche Freundschaften entstanden.

Im vergangenen Dezember vollendete Willi Münch sein 82. Lebensjahr. „Seinem“ Museum ist er auch über seine Pensionierung, mit der eine Ära zu Ende ging, hinaus treu geblieben, und sein Rat ist auch weiterhin gefragt.

Ad multos annos!

Dr. Norbert Kühn
Leiter des LVR-Fachbereichs Kultur



Dr. Jutta de Jong

Frau Dr. Jutta de Jong übernahm am 1.9.1991 die Leitung des Niederbergischen Museums und ab dem 1.4.1998 zusätzlich die des gesamten Kulturamtes. Ebenso die Stabsstelle „Städtepartnerschaften der Stadt Wülfrath“. Die promovierte Historikerin etablierte die Sonderausstellungen im „Tierraum“. Sie legte großen Wert darauf, zwischen volkkundlichen und geschichtlichen Themen zu wechseln.

Ausstellungsthemen: Knaben- und Mädchenspielzeug, historische Zinnfiguren, Schuhmode der letzten 200 Jahre und Hüten von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu den 1960er Jahren. Historische Automaten, Kinderbesteck und -geschirr (letztere in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin Andrea Gellert). Sept. 1993 bis Februar 1994: „Wülfrath im Wandel der Zeit – eine vergleichende Fotoausstellung von der Jahrhundertwende bis 1993. Im April bis Juni 1994 „Zeichen der Not – als der Stahlhelm zum Kochtopf wurde“. Februar – Mai 1995 „Wunder im Stein – ausgewählte Stücke der Mineraliensammlung der Rheinischen Kalksteinwerke Wülfrath“. „Hof und Gut – Wülfrather Bauernhöfe“ von September 1997 bis Februar 1998.

Aus den Sonderausstellungen entstanden die Publikationen:

„Wülfrath. Ein Streifzug um die Jahrhundertwende“ (1993) „Der lange Schatten des Krieges. Deutsche Lebens-Geschichten nach 1945, zusammen mit Elisabeth Domansky, Münster 2000“ und „Hof und Gut. Wülfrather Bauernhöfe – eine Dokumentation in Bildern, zusammen mit Karl-August Hindrichs (2004).

Sie führte regelmäßige Veranstaltungen durch: Den Zinnfiguren-Markt, Museumsfeste, Konzerte am Kamin in Kooperation mit der Volkshochschule und Lesungen.

Das Museum schloss 2005 und wurde aus der städtischen Trägerschaft herausgelöst. Zu diesem Zeitpunkt wechselte Frau Dr. Jutta de Jong in die Selbständigkeit mit dem Schwerpunkt: Kompetenz- und Konfliktberatung.



Andrea Gellert

Andrea Gellert, Magister Artium in Geschichte und Master of Arts (Leicester GB), trat 1998 die Stelle als Kulturreferentin an und wurde später stellvertretende Museumsleiterin des Niederbergischen Museums.

Ihr Aufgabenbereich umfasst die Übernahme von Museumsobjekten, Betreuung der Sammlung, Entwicklung museumspädagogischer Angebote, die Planung und Ausführung von Sonderausstellungen.

Bei den erfolgreichen Ausstellungen „Hut up“, „Schmatz nicht!“ und der „Zuckerausstellung“, konzipiert sie ein umfangreiches Begleitprogramm.



Im Jahr 2003 wird Andrea Gellert Leiterin des neu eröffneten „Zeittunnel“. Nach Übernahme des Niederbergischen Museums durch den Trägerverein und der Wiedereröffnung im Jahr 2006 ist Andrea Gellert für den Trägerverein wissenschaftlich beratend tätig.

Christa Hoffmann

Christa Hoffmann wird 2002 unter Leitung von Dr. Jutta de Jong und Andrea Gellert museumspädagogische Mitarbeiterin des Niederbergischen Museums.

Nach Gründung des Trägervereins 2006 übernimmt sie die Geschäftsführung des Niederbergischen Museums und setzt ihren Schwerpunkt auf die Arbeit mit Kindern.

Mit einem ehrenamtlichen Pädagogikteam hat sie museumspädagogische Veranstaltungen wie „Vom Schaf zum Stoff“ und „Vom Korn zum Brot“ weiterentwickelt.

Die Themenführungen „Alltagsgegenstände gestern und heute“ und „Erzähl mir von früher“ bringen Kinder und Erwachsene in eine dialogische Teilnahme historischer Erlebniswelten. Das Angebot „Jung trifft auf Alt“ – Kinder führen mit ihren Augen durch das Museum - bringt die Wahrnehmungswelten von Kindern und Erwachsenen an historischen Gegenständen zusammen.

Neben der Tradition der „Bergischen Kaffeetafel“ wird 2007 das „Bergische Frühstück“ angeboten.

Musikalische Veranstaltungen, wie das „Konzert am Kamin“ und literarische Abende in Zusammenarbeit mit der Wülfrather Medienwelt, machen das Museum zum kulturellen Veranstaltungsort in Wülfrath.

Ein weiterer Schwerpunkt von Frau Hoffmann liegt bei der Assistenz der Durchführung von verschiedenen Ausstellungen, wie die des Wuppertaler Malers Eduard Dollerschell, die Verkaufsausstellung aus dem Nachlass des Wülfrather Künstlers Anjo Jacobs, der Fotoausstellung „Von damals bis gestern“ und den dazugehörigen Begleitprogrammen.

Die Ausstellungen zur Eröffnung des Panoramaradweges „Fahrräder an ungewöhnlichen Orten“ und „Wülfrather Orgelgeschichte und Geschichten“ über die historischen Orgelpfeifen der Weidtmann Orgel der Wülfrather Stadtkirche bereicherten das Angebot des Niederbergischen Museums.

Unter der Geschäftsführung von Frau Hoffmann und dem großem ehrenamtlichen Engagement der Mitarbeiter wird der Trägerverein das Jubiläumsjahr des Niederbergischen Museums mit vielfältigen Angeboten und Aktivitäten organisieren und gestalten.



Foto Ulrich Erbach



TRÄGERVEREIN DES NIEDERBERGISCHEN MUSEUMS WÜLFRATH

Der Trägerverein des Niederbergischen Museums Wülfrath wurde 2006 gegründet. Frau Rosel Lutz-Brenger als Gründungsvorsitzende und deren Stellvertreter, Dr. Ulrich Mairose, haben hier unschätzbare Arbeit für das Museum geleistet. Sie schufen die formalen Voraussetzungen:

- Für die Gründung des Vereins.
- Einen Vertrag mit der Stadt Wülfrath (der die Nutzung des Hauses regelte)
- Eine erforderliche Satzung
- Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt.

Wülfrather Handwerker konnten gewonnen werden, sich mit praktischer Arbeit für den Erhalt des Museums einzusetzen und so den Betrieb des Museums, nach der Schließung im Jahre 2005, wieder zu ermöglichen.

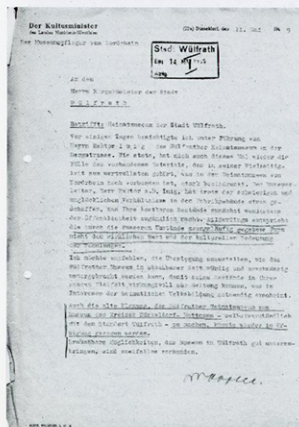
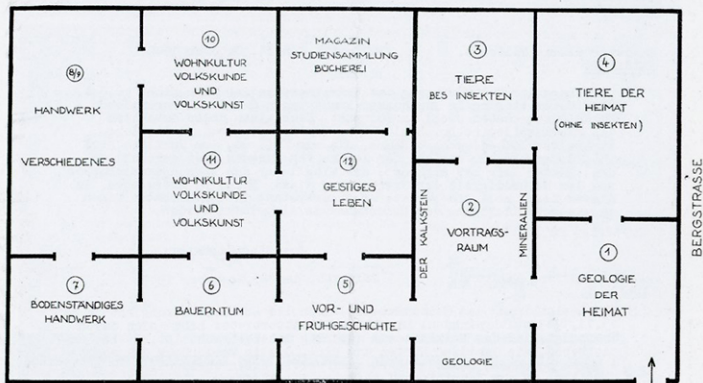
Im Jahr 2010 drohte der Verein auseinander zu brechen. In dieser Lage erklärten sich die Herren Heinz Franke, Horst Hoenke und Manfred Hoffmann bereit, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, wobei sie als lokale Politiker gleich angekündigt hatten, dass sie diese Aufgabe nur für eine Wahlperiode übernehmen würden. Als Schatzmeisterin stand Ihnen Frau Juliane Brocke zur Seite. In diese Vorstandszeit fiel die Konsolidierung und die Transparenz der Vereinsfinanzen. Dank dieser Anstrengungen erreichte der Trägerverein ein "ruhiges Fahrwasser" und ermöglichte wieder einen „normalen“ Museumsablauf.

Im Jahr 2012 wählten die Vereinsmitglieder die Herren Jürgen Meinhard als Vorsitzenden, Heinz Franke und Manfred Hoffmann als seine Stellvertreter. Sie standen und stehen vor der schwierigen Aufgabe, mit der Stadt einen neuen Vertrag abzuschließen und damit das Überleben des Niederbergischen Museums zu sichern. Diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Stadt Wülfrath sieht derzeit, auf Grund der Haushaltslage, wenig Spielraum, einer direkten finanziellen Unterstützung. Konsens der Verhandlungen zum jetzigen Zeitpunkt ist, dass dauerhaft Sponsoren für den Erhalt des Museums gefunden werden müssen. In der Wülfrather Bevölkerung wächst derzeit der Wunsch nach Erhalt dieses Museums. Das stärkt dem Trägerverein den Rücken und ebenso das ungebrochene Engagement der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter.

Mit hohem persönlichem Einsatz ist es dem gesamten Vorstand und den Ehrenamtlichen gelungen, dass die Veranstaltungen anlässlich des 100-jährigen Bestehens im Jahre 2013 in würdigem Rahmen gefeiert werden können.

Die baulichen Erweiterungen des Niederbergischen Museums

Wir schreiben das Jahr 1945. Kriegsende. Mitte 1945 beschlagnahmten die englische Armee u.a. die Parkschule. Das bedeutete zwangsläufig die Auslagerung der heimatkundlichen Sammlungen des Heimatmuseums, die auf eine Vielzahl winkliger und enger Räume im Obergeschoß und auf dem Dachboden ausgestellt waren. Die Exponate wurden in der leer stehenden Tiefenthal'schen Fabrik, Bergstraße 22, eingelagert. Rektor Imig verwandelte die Lagerräume in themenbezogene Abteilungen, so dass er bis zum Mai 1946 behelfsmäßig das Heimatmuseum wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen konnte.



Mit Schreiben vom 11. Mai 1949 an den Bürgermeister Fritz Heinrichs, brachte der Museumspfleger für Nordrhein, Herr Dr. Vogel, wieder die alte Idee von 1939 ins Spiel, das Wülfrather Heimatmuseum zum Museum des Kreises Düsseldorf-Mettmann zu machen. „Brauchbare Möglichkeiten, das Museum in Wülfrath gut unterzubringen, sind zweifellos vorhanden“. Daraufhin setzte bei allen Beteiligten (Museumsleiter Imig, Stadtverwaltung, Rat etc.) eine umfangreiche Planungsphase ein. Es wurden Überlegungen angestellt, die Bunker an der Wilhelm- bzw. Goethestraße für diesen Zweck umzubauen. Der Museumspfleger wird am 21. Mai 1949 unterrichtet, „dass die Angelegenheit der anderweitigen Unterbringung des Heimatmuseum zunächst dem Haupt- und Finanzausschuss der Stadt Wülfrath unterbreitet wird“.

Der Stadtdirektor.
Abtl.: I.

Wilfrath, den 20. Juni 1949.

Verfg.

- 1.) Es ist angeregt worden, das Heimatmuseum im Rundbunker an der Wilhelmstraße unterzubringen. Die Angelegenheit wurde in der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am 14.6.1949 besprochen. Wegen der damit verbundenen sehr hohen Ausbaurkosten des Bunkers ist ein Beschluß nicht gefaßt worden. Die Sache soll vorläufig zurückgestellt werden.
- 2.) Zur Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses.

In Vertretung:
Mu

Stadtverwaltung Wilfrath.
Abtl.: I.

Wilfrath, den 21. Oktober 1949.

- 1.) Die Frage der Unterbringung des Heimatmuseums ist noch nicht gelöst. Eine Unterbringung im Rundbunker kommt wegen der damit verbundenen hohen Ausbaurkosten nicht in Betracht. Nach einem neuen Gutachten des Museumspflegers Dr. Bislay kann das Heimatmuseum in der Bergstraße verbleiben, wenn 4 Räume, die zur Zeit von den Familien Birl und Kürten bewohnt werden, für Zwecke des Museums frei gemacht werden. Rektor Inig hat angeregt, die Mitglieder des Wohnungsausschusses von der Notwendigkeit der Freimachung dieser Räume zu überzeugen. Zu diesem Zweck soll die gesamte Stadtvertretung in den nächsten Tagen zu einer Besichtigung des Heimatmuseums eingeladen werden.
- 2.) Wvlg. am 15.11.1949.

Der Stadtdirektor:
Mu

Stadtverwaltung Wilfrath.
Abtl.: I.

Wilfrath, den 25. November 1949.

- 1.) Die Besichtigung des Heimatmuseums durch die Stadtvertretung hat am 15.11.1949 stattgefunden. Die Herren Stadtvertreter haben sich davon überzeugt, daß das Heimatmuseum unwürdig untergebracht ist. Es ist anzustreben, die Familien Kürten und Birl, die im Vorderhaus insgesamt 4 Räume bewohnen, baldmöglichst anderweitig unterzubringen.
- 2.) G.R. Abtl. V zur Kenntnis und weiteren Veranlassung.
- 3.) Zur Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses.

Der Stadtdirektor:
Mu

Stadtverwaltung Wilfrath.
Abtl.: I.

Wilfrath, den 21. Dezember 1949.

- 1.) Gemäß Beschluß des Kulturausschusses vom 5.12.1949 ist der Bunker an der Goethestraße daraufhin besichtigt worden, ob er sich nach entsprechendem Umbau für die Unterbringung des Heimatmuseums eignet. In der Besichtigung haben außer Stadtdirektor Meinhard und Stadtbaumeister Hoack der Vorsitzende des Kulturausschusses, Stadtvertreter Teves, und Rektor a.D. Inig teilgenommen. Vereinbarungsgemäß wird das Stadtbaumeister dem Kulturausschuß bzw. Haupt- und Finanzausschuß mehrere Pläne für den Bau bzw. Ausbau einer Heimatstadt des Museums unterbreiten.
- 2.) Abtl. VIII zur weiteren Veranlassung.
- 3.) Zur Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses.

Der Stadtdirektor:
Mu

22. Dez 1949
Lampard

Anhand der nachfolgenden Dokumente, sind die Bemühungen erkennbar, für das Museum endlich eine neue Bleibe zu schaffen.

KREISVERWALTUNG
DOSELDORF-METTMANN

- II/Ku -

An
 die Stadtverwaltung
 in Wülfrath

Betr.: Heimatmuseum.

In der am 15.12.1949 in Wülfrath stattgefundenen Sitzung des Kreisschul- und Kulturausschusses wurde die Frage der anderweitigen räumlichen Unterbringung des dortigen Heimatmuseums besprochen, da der Ausstellungsraum nicht ausreichend und die Räume nicht heizbar sind. Es wurde erwogen, das Museum in dem Nachbargebäude oder aber in dem Hochbunker in der Goethestraße unterbringen.

Herr Oberkreisdirektor Dr. Nordsieck schlug vor, dass in Anbetracht des starken Interesses, das die heimische Industrie an dem Ausbau des Museums haben muß, eine evtl. Finanzierungsgemeinschaft zwischen Kultusminister, Kreis, Stadt und Industrie zu bilden ist. Die Initiative muß jedoch von der Stadt Wülfrath ausgehen; diese müßte als Hauptverantwortliche entsprechende Vorschläge an die Kreisverwaltung herantragen.

Herr Kreisbeirat Höveler wurde gebeten, eine Besichtigung des Hochbunkers vorzunehmen, um festzustellen, ob die Unterbringung des Heimatmuseums möglich ist, oder ob der Bunker hierfür wegen zu großer Nässe ungeeignet erscheint.

wenden!

In Auftrage:

Nord

h.l.

Kirchmann Mettmann 20000 11. 0

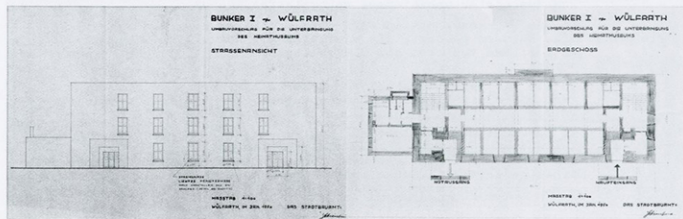
III

19.1.50.

- 1) Die Berücksichtigung der Bunker als Kern Bunker Höveler hat stattgefunden
 Die Verwendung des Bunkers als Heimatmuseum wird befürwortet.
- 2) Der Herr Stadtdirektor ist unterrichtet
- 3) Nachr am 25.1.50.

W.

handschriftlicher Vermerk auf der Rückseite des Briefes vom 29.12.1949 der Kreisverwaltung an die Stadt Wülfrath



Hier ein Beleg dafür, dass die Planung für den Bunker Goethestraße sehr weit fortgeschritten war.

Alle Überlegungen und Berechnungen für den Umbau des Bunkers an der Goethestraße konnten auf Grund der hohen Kosten nicht umgesetzt werden. Stattdessen wurde 1950 der Wülfrather Architekt Rudi Clashausen aufgefordert eine Umbauplanung für den Standort Bergstraße 22 (Tiefenthal) zu erstellen.

~~AA 49~~
~~AA 49~~
AA 484

68/51

Baubeschreibung

zum Umbau des Heimatmuseums Wülfrath, Bergstrasse 22.

Die seit 1945 aus der Not heraus gezwungene Unterbringung des Heimatmuseums in das Gebäude der früheren Tiefenthal'schen Fabrik an der Bergstrasse muss und kann in der jetzigen Art nur als Provisorium angesprochen werden, da Eingang, Raumunterteilung, Belichtung und Belüftung äusserst primitiv sind, Abortanlagen fehlen usw., vor allem aber durch die sehr schadhafte und angefaulte Dachkonstruktion die Ausstellungstücke dem Verfall ausgesetzt sind.

Da das Museum nun hier eine endgültige Bleibe finden soll, muss das Gebäude umgebaut und innen und aussen grundsätzlich instandgesetzt werden. Wie aus den beiliegenden Plänen ersichtlich, wird auch das Erdgeschoss des Wohnhauses und der grosse Kellerraum mit in die Museumsräumlichkeiten einbezogen. Dazu ist zwar die Verlegung von 2 Wohnungen erforderlich. Durch Ausbau des nicht ausgenutzten Dachgeschosses in Form der Treppenverlegung, Einbau von Zwischenwänden, Anordnung von Dachhäuschen usw. soll eine Familie dort eine vollwertige Wohnung erhalten.

Bei der Gelegenheit soll auch die nicht mehr aufschiebbar allgemeine Dachinstandsetzung vorgenommen werden. Der Ausbau des Dachgeschosses wird wegen der Wohnraumverlegung als Bauabschnitt I durchgeführt.

Im Bauabschnitt II wird die gesamte Sheddachkonstruktion einschl. aller Material abgerissen und durch eine neue Konstruktion in Satteldachform lt. Zeichnung, jedoch unter weitgehendster Verwendung der alten Konstruktionshölzer errichtet, beiderseitig mit genügend grossen Dachrinnen und entsprechenden Abfallrohren versehen und doppellagig mit teerfreier Dachpappe eingedeckt.

Da an der Strassenseite laut Ansichtszeichnung in ca. 10 m Tiefe eine Aufstockung als Museumserweiterung vorgesehen werden soll, wird jetzt schon die Deckenkonstruktion in genügender Stärke eingebaut, damit bei späterer Durchführung der Aufstockung der Museumsbetrieb unbehindert weiterlaufen kann.

An die Dachkonstruktion wird eine Deckenkonstruktion aus 5 . 10 m stk. Hölzern gehängt, die von unten mit Atex-Dämmplatten verkleidet und von oben mit Glaswollmatten zur Isolierung belegt werden.

In die bis jetzt fensterlosen Aussenwände werden Fenster in genügender Anzahl und Grösse gebrochen, die zum Teil mit Holzrolläden versehen werden.

An das Museum anschliessend wird massiv aus Ziegelsteinen mit den notwendigen Verstärkungspfeilern ein Magazinraum angebaut. Das Dach wird in derselben Art und der bestehenden Form darüber hinweggeführt. Die Wände innen werden berappt und gekalkt.

Blatt 2.

In dem Anbau an der Südostseite soll die Kasse, Garderobe sowie ein Erfrischungsraum eingerichtet werden. Der bestehende massive Balkon- und Eingangsanbau soll abgerissen werden. Der neue Anbau wird massiv in Ziegelsteinen errichtet, jedoch nicht unterkellert. Die Fundamentierung erfolgt in Beton. Zwischenwände werden 12 bzw. 10 cm stk. aus Ziegel- oder Schwemmsteinen hergestellt. Das Dach wird in Holz konstruiert und verschiefert. Die Zwischendecke besteht aus Holzbalken mit Heraklithplatten-Unternagelung und Glaswollaufüllung zur Isolierung. Die Innenwände werden glatt mit Weißkalkmörtel geputzt, die Außenwände mit Zementmörtel desgleichen und mit AC 2 gestrichen. Die Stufen werden aus Kunststein geschliffen hergestellt.

Das Museum ist - von den Wohnungen getrennt - an den städtischen Versorgungsleitungen, Gas und Wasser, sowie auch stromrässig getrennt angeschlossen.

Die Abwässer der WD-Räume werden durch eine neu zu bauende, genügend groß bemessene Klärgrube (Dreikammersystem) geleitet und dem städtischen Kanal zugeführt.

Wülfrath, den 1. März 1951.

Die Bauherrin:

Der Architekt:

Rudi Glashausen

WÜLF RATH

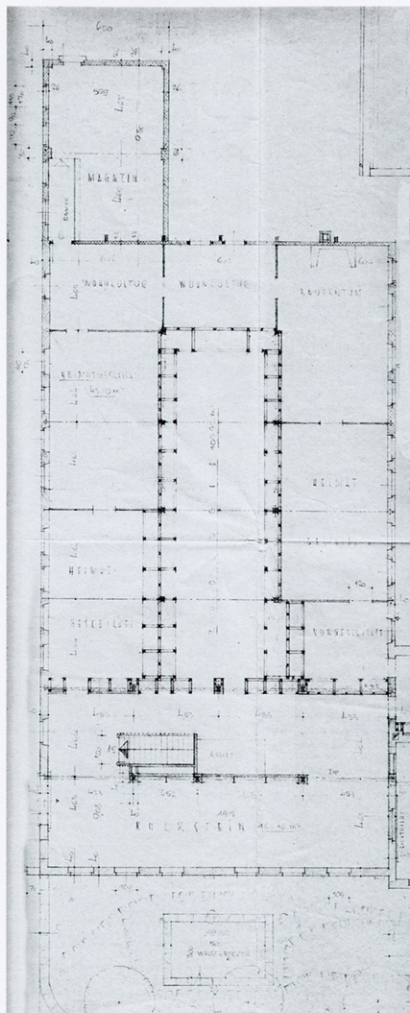
Geprüft

Wülfrath, den 22.12.51

H. H. H.
Stadtbauinspektor

Anlage 1 zum Bauschein Nr. 68/51

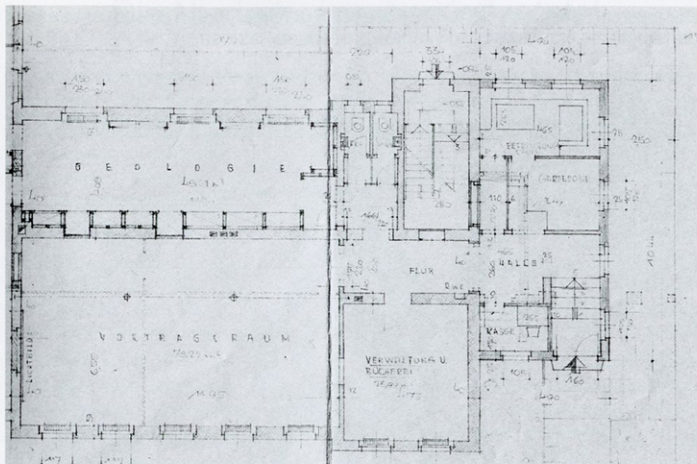
Am 3.7.1952 schrieb die Niederbergische Wülfrather Zeitung, „...seit etwa einem Jahr hat das Museum seine Pforten geschlossen. Stadt, Kreis und Land kamen überein, die Kulturstätte weiter auszubauen. Das schadhafte Sheddach wurde restlos entfernt, große sonnige Fenster eingebaut und neue Wände gezogen“. Bei diesem Umbau wurde auch der ursprüngliche Eingang von der Westseite im Bereich des Kalkraumes auf die östliche Seite verlegt. Neu dazu kam das EG des Haupthauses und die darin befindliche Wohnung wurde aufgelöst. Es wurden Räume für Verwaltung, Bücherei, Garderobe, Toiletten, Geologieabteilung und einen Vortragsraum geschaffen.



Grundriss nach Umbau 1953 (Museumsbereich)

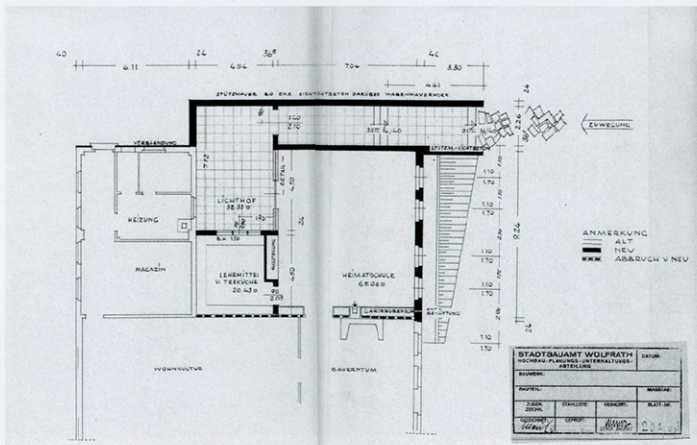


Stadtwappen 1938 von
Wolfgang Pagelstecher



Neu dazu kam das EG des Haupthauses

1963 wurde eine weitere Erweiterung des Museums geplant und ausgeführt. Im Bauantrag hieß das offiziell: „Erweiterung des Heimatmuseums mit einer Heimatschule“!



Der letzte große Anbau wurde im Jahre 1979 durchgeführt. In diesem Anbau fand die bäuerliche Arbeitswelt endlich ihren passenden Rahmen.

Lageplan

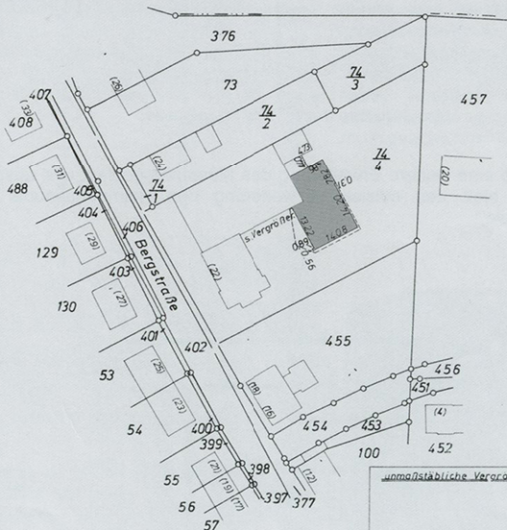
Maßstab 1 : 100

Gesch. Buch Nr. 169/79

Gemeindebezirk: Wülfrath
 Gemarkung: Wülfrath
 Flur: 10 Blatt: Flurstück: $\frac{74}{4}$
 Grundbuch-Band: Blatt: 110
 Eigentümer: Stadt Wülfrath
 Ausgefertigt auf Grund amtlicher Unterlagen und eigener örtlicher Aufnahmen
 Wülfrath, den 26. Juni 1979

Bauvorhaben:	Baugebiet:
Bauherr:	
Eigentümer d. Baugrundstücks:	
Berechnung der Baufläche:	
Gesamtl. d. Baugrundst.:	beanspr. Baufl.
Vergartenabzug:	zulässige Baufl.
anrechnungsf. Fläche:	

Öffentl. best. Verm.-Ing.



unmaßstäbliche Vergrößerung

13.22
 0.85
 13.17

Die Niederbergische Kaffeetafel

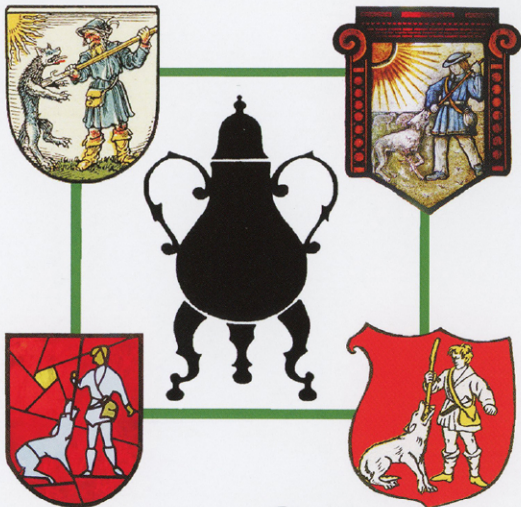
Das Niederbergische Museum in museumspädagogischen Original Bergischen Kaffeetafel den frühen 1960ziger eingeführte Kaffeedem großer Belieblichen Atmosphäre gibt es aber nicht nur. Sie erfahren dazu Hintergründe der Original Kaffeetafel, erleben das Museum und seine gen bei einem auslernen abschließend in sche alte Handwerkstraditionen (z.B. Brotbacken im und Haspeln, Bau eines Leieneckerhandwerk



Wülfrath pflegt im Rahmen seines Programms die Tradition der mit allem „dröm on dran“. Die in Jahren von Willi Münch tafeel, erfreut sich seitheit. In der behagder Museumsräume etwas zum Schmaudie geschichtlichen ginal Bergischen Niederbergische vielfältigen Sammlunführlichen Rundgang und einer Filmvorführung typitionen im Bergischen Land Hausbackofen, Spinnen Fachwerkhauses, das und vieles mehr).



Foto Holger Kläes



Bergstraße 22, 42489 Wülfrath
Tel. 02058/7826690

niederbergischesmuseum@gmx.de
www.niederbergisches-museum.de